

C2 Fakten & Hintergrund

HPP will mit kompakter Oper überzeugen

Wer soll das neue Musikzentrum am Wehrhahn bauen? Das Düsseldorfer Architekturbüro hat seinen Entwurf überarbeitet.

VON UWE-JENS RUHNAU

DÜSSELDORF Der Stadtrat wird noch mehrfach wichtige Entscheidungen zum Bau einer neuen Oper treffen. Im Mai geht es darum, welches Büro tatsächlich den Auftrag für die Generalplanung erhält. Dabei kann es auch noch spannend werden. Neben dem Siegerentwurf des Büros Snøhetta (Oslo), der in Leser-E-Mails, Onlinekommentaren und von einigen Funktionsträgern deutlich kritisiert wurde, werden auch dem Zweitplatzierten noch gute Chancen eingeräumt. Dabei handelt es sich um das Düsseldorfer Büro HPP, dessen Entwurf nach Hinweisen der Jury überarbeitet wurde. Wir stellen ihn vor, auch weil er bislang nicht im Fokus stand.

Was sind die wesentlichen Änderungen des HPP-Plans, der das Musikhaus in drei Bauteile gliedert? Auffällig ist auf den ersten Blick zweierlei: Die Fassade ist nun auf allen Seiten des Komplexes gleich, sie zeigt jetzt rundum die vorhangartige Struktur aus Stein und Glas. Zudem ist die Passage, die parallel zur Tonhallenstraße zwischen den Baukörpern für die Oper und der Clara-Schumann-Musikschule (CSM) verläuft, nicht mehr offen, sondern mit Glas geschlossen.

Die Jury lobte im November den Entwurf für seine moderate Größe, die „eine besonders gute Einbindung in das Quartier schafft“. Eine Oper muss aber auch etwas hermachen, und die beiden genannten Änderungen passen zur Aussage des Jury-Vorsitzenden Heiner Farwick, eine Oper müsse alltagstauglich sein, aber auch festlichen Charakter haben.

Das Preisgericht hatte zudem Anmerkungen zur zunächst offenen Passage. Sie wurde zwar als „Idee mit besonderer Qualität“ hervorgehoben. Es wurde aber auch diskutiert, inwiefern diese für das Opernhaus der Zukunft mit seinen drei Nutzungen (auch die Musikbibliothek zieht ein) eher trennend als verbindend sein könnte. Mit diesem Hinweis sind die HPP-Architekten kreativ umgegangen. „Sie wird als Kulturgalerie nun zum dritten Ort, die nach oben alle öffentlichen Nutzungen miteinander verbindet“, sagt Werner Sübai, Gesellschafter und Senior Partner bei HPP. Dafür sind auch Nutzungen verlegt worden.

Was bedeutet dies für den Besucher, wenn er den kleinen Vorplatz an der Ecke Wehrhahn/Tonhallenstraße durchquert hat? Wendet er sich nach dem Betreten des Gebäudes nach links, sieht er das Forum mit Info, Opernshop und Café, auch ein Education-Saal und ein Aufgang zum Opern-Foyer fallen in den Blick. Geht er ein paar Schritte geradeaus, liegt rechts von ihm zunächst eine Brasserie, vor sich sieht er Treppen. Legt er den Kopf in den Nacken, schaut er an den Treppen vorbei 40 Meter hoch bis zur unteren Decke der „Krone“, des zehn Meter hohen Baukörpers, der wie ein dickes Brett über Oper und CSM liegt. Wenn unser Besucher das getan hat und im Erdgeschoss an den Treppen vorbeiläuft, liegen rechts von ihm die Musikbibliothek und links ein weiterer Education-Saal, zudem Probe-räume, eine weitere Info, ein gläser-



Beim überarbeiteten Entwurf der HPP-Architekten für die neue Oper ist die Fassade jetzt rundherum einheitlich und die Passage geschlossen.

VISUALISIERUNGEN: HPP

nes Depot und schließlich nahe der Oststraße die Studiobühne (je nach Nutzung 400 bis 600 Plätze).

Das wirkt alles lebendig und abwechslungsreich. Dieser Eindruck stellt sich auch in der ersten Etage ein. Dort befindet sich das Opern-Foyer, wo man mit einem Glas Wein in der Hand auch an die frische Luft treten kann (wie es heute auch in der Oper möglich ist). Auch die Säle der CSM sind auf dieser Ebene angeordnet und können eingesehen werden: Kammermusik- (100 Plätze), Konzert- (400 Plätze) und Multifunktionssaal (bis 300 Plätze).

„Es soll in diesem Haus viel Begegnung stattfinden“, sagt Remigiusz Otrzonsek, HPP-Gesellschafter und Leiter des Kölner Büros, das in der Nachbarstadt auch die Sanierung von Oper und Theater leitet. Begegnungsorte sind an vielen Stellen zu sehen: So gibt es einen gläsernen Künstlertgang, den die Sängerinnen und Sänger auf ihrem Weg von den Garderoben zur Seitenbühne beschreiten. Die Besucher können sie dabei sehen, wenn die Künstler nicht im Gang die Vorhänge zuziehen.

Ebenso sind Einblicke in die Seitenbühne oder die Montagehalle möglich, von wo der Bühnenteisch in Richtung Hauptbühne geschoben wird oder der Drehteller für das nächste Bild seinen Probelauf hat.

Über die Treppen kann man bis zur Opernterrasse gelangen, die einen Blick am Dreischeidenhaus vorbei in Richtung Rhein ermöglicht. Wer hier steht, war vielleicht gleich nebenan im Restaurant in der so genannten „Fuge“ essen, die so heißt, weil sie wie zwischen den Baukörpern sitzt. Über ihr thront die „Krone“ mit vielen Probesälen – auch für das Orchester (dort gibt es sogar 100 Plätze für Zuhörer). Die Musiker können von dort mit einem Aufzug



Die Treppen in der vertikalen und mehr als 30 Meter hohen Kulturgalerie verbinden die öffentlichen Bereiche. Wie im Opernsaal ist hier viel Holz zu sehen.



Die Dachterrasse ist ein Highlight des Komplexes. Der Blick geht Richtung Altstadt und Rhein, das Dreischeidenhaus ist zu sehen (rechts).

schnell in den Graben vor der Bühne gelangen.

Der Opern-Saal mit seinen 1300 Plätzen hat nicht mehr drei Ränge wie heute, sondern zwei. Sie haben nicht den „stürzenden“ Charakter wie an der Heine-Allee, sondern steigen sachte an. Hier ist viel Holz zu sehen, ebenso in der Kulturgalerie, wo in den Visualisierungen

auch einiges an Grün auftaucht.

Zeit und Geld will der kompakte Entwurf sparen. Das beginnt bei der Baugrube, die es im klassischen Sinn bei HPP gar nicht geben soll. „Wir müssen nicht gründen, sondern nutzen den Keller des Kaufhofs mit“, sagt Sübai. Wo es statisch erforderlich ist, soll es punktuell Pfahlgründungen geben. In der Tiefe ist zudem

ein Eisspeicher geplant. Bei diesem Energiespeichersystem wird Wasser in einer Zisterne so temperiert, dass es bei der Vereisung Energie freisetzt. Sie kann über Wärmetauscher zum Heizen genutzt werden. Im Sommer kann beim Abschmelzen des Eises die Kühlung profitieren.

Bautechnisch raffiniert ist auch die Verzahnung von Statik- und Akustik-Konstruktion. Sie spart Höhe ein, dennoch ist der Zuschauerraum eine Box in der Box und von seiner Umgebung entkoppelt, was für den Hörgenuss unerlässlich ist.

Der HPP-Entwurf hat oberirdisch eine Bruttogeschossfläche von 60.000 und unterirdisch von 17.636 Quadratmetern. Die Nutzfläche liegt bei knapp 46.800 Quadratmetern. Damit, so die HPP-Chefs selbstbewusst, ist ihr Entwurf 15.000 Quadratmeter kleiner als der von Sieger Snøhetta. Dies bedeute gut 110 Millionen Euro weniger Baukosten.

Die Düsseldorfer Architekten machen folgende Rechnung auf: Die Nettobaukosten liegen bei ihrem Opernhaus bei 380 Millionen Euro, mit Mehrwertsteuer, Honoraren, Gebühren, Kosten für Gutachter etc landet man bei etwa 600 Millionen Euro. Für Unvorhergesehenes kalkulieren sie einen Aufschlag von 20 Prozent, macht 720 Millionen Euro. Der Kostendeckel, auf den sich die schwarz-grüne Ratsmehrheit festgelegt hat, liegt bei einer Milliarde Euro. Die Kosten für den Erwerb des Grundstücks und die Finanzierung sind hier nicht enthalten.

Die HPP-Angaben werden im aktuell laufenden Verfahren überprüft und fließen in die Gesamtbeurteilung ein. Der erste Platz beim Generalplanungswettbewerb zählt für Snøhetta in der Schlussrechnung mit 40 Prozent, HPP mit Platz 2 bringt 27, der Drittplatzierte 13 Prozent mit. Es wird also spannend.

INFO

Im Mai wird endgültig über den Planer entschieden

Wettbewerb Das Architekturbüro Snøhetta aus Oslo wurde vom Preisgericht des Planungswettbewerbs Mitte November als Erstplatzierte gekürt. Ebenfalls prämiert wurden die Arbeiten von HPP aus Köln/Düsseldorf (Platz 2), das Büro Kister Scheithauer Gross (Köln) kam mit Studio Gang Architects aus Chicago auf den dritten Platz, es folgten die Wulf Architekten aus Stuttgart (Platz 4).

Zeitplan Aktuell werden die Vergabe-verhandlungen mit allen vier Siegern geführt. Ziel: Es soll das wirtschaftlichste Angebot ermittelt werden. Der Rat soll im Mai über die Beauftragung des Generalplaners entscheiden. Dieser vertieft dann seine Planung. Der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss ist für 2028 geplant. Baustart wäre 2029. Bei der Fertigstellung liegen die Angaben der Büros zwischen 2033 und 2035.

Ausstellung Ab sofort und bis zur Mai-Ratssitzung sind die vier Siegerentwürfe in der Musikbücherei der Zentralbibliothek im KAP1, Konrad-Adenauer-Platz 1, ausgestellt. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 9 Uhr bis 21 Uhr, samstags von 9 Uhr bis 18 Uhr und sonntags von 11 Uhr bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. An der Oststraße wurden zuvor alle 27 Wettbewerbsbeiträge ausgestellt.

Anzeige

Heute in Ihrer Zeitung
Prospekte von:

Stadler
Deutschlands größtes Zweirad-Center

In einer Teilaufgabe mit
Prospekten von:

EP:Böhme und Zippert
Einfach persönlich

**INTERSPORT
BORGSMANN
SCHAFFRATH**

Die Prospekte finden Sie auch
online unter weekli.de

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten?
Sagen Sie es uns!

✉ duesseldorf@rheinische-post.de
☎ 0211 505-2361

📠 RP Düsseldorf

FAX 0211 505-2294

Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880

E-Mail: redaktionssekretariat@rheinische-post.de

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)

Tel.: 0211 505-1111

Online: www.rp-online.de/leserservice

E-Mail: leserservice@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222

Online: anzeigen.rp-online.de

E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de